Tagesmutter Courage

Matthias Fersterer über Susanne Wiest, Grundeinkommens-Aktivistin sowie BundestagsaBGEordnete in spe.

Susanne Wiest machte Anfang des Jahres von sich reden. In einer öffentlichen Petition forderte die Tagesmutter und mehrfache Mutter aus Greifswald: „Der Deutsche Bundestag möge beschließen, das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen." Offenbar hatte sie damit ein Thema der Stunde aufgegriffen, denn die Teilnahme an der Petition übertraf sämtliche Erwartungen: Über 52 000 Menschen zeichneten die Petition mit, wobei der Andrang so groß war, dass der Bundestagsserver zeitweise zusammenbrach.

Während das Bürgerbegehren derzeit noch die Mühlen der Bürokratie durchläuft (in dieser Legislaturperdiode könne man sich der „Causa Wiest" nicht mehr annehmen, hieß es lapidar aus den Reihen des Petitionsausschusses), entschloss sich Wiest kurzerhand, die demokratischen Möglichkeiten zu nutzten, und als Direktkandidatin des Wahlkreises Greifswald-Demmin-Ostvorpommern, für „unseren Bundestag zu kandidieren". Die anfängliche Hürde, mindestens 200 Unterstützungsunterschriften zu sammeln, hat sie inzwischen souverän gemeistert und wird sich nun am 27. September für das Amt der Bundestagsabgeordneten der Bürgerinnen und Bürger Ostvorpommerns zur Wahl stellen. In einen „Wahlkampf" möchte sie jedoch nicht eintreten, sondern stellt ihre Kandidatur lieber unter das Motto einer „Wahlbewerbung". Dass sie mit dieser offenen und aufgeschlossenen Herangehensweise auf einem guten Weg ist, signalisiert das Wohlwollen, das ihr durch den amtierenden Greifswalder Bürgermeister und ihre Mitbewerber zuteil wurde. So steuerte die örtliche Kandidatin der Grünen gar ihre Unterstützungsunterschrift bei.

Ihr beherzter Einsatz brachte der quirligen Greifswalderin im Handumdrehen den Ruf einer Galionsfigur der Grundeinkommensbewegung ein – sofern überhaupt von einer geschlossenen Bewegung zu sprechen ist. Zu unterschiedlich scheinen die Forderungen, Begehrlichkeiten und mitunter auch Eitelkeiten der zahllosen Interessensgruppen, die ihr jeweils eigenes Konzept eines Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) propagieren. Inzwischen gibt es kaum noch eine Partei, die nicht ihr eigenes Grundeinkommensmodell entwickelt hätte. Dass sich Wiest, die keiner Partei angehört und Petition wie Kandidatur aus eigenem Antrieb einreichte, an diesen Grabenkämpfen nicht beteiligt, stärkt ihre Authentizität. Sie betont das Verbindende und die Gemeinsamkeiten der diversen Strömungen und begrüßt den Dialog mit Vertretern unterschiedlicher Modelle. Ihr Interesse gelte vor allem „dem guten Miteinander in unserer Gesellschaft", betont sie auf ihrem Weblog. Im Fall einer erfolgreichen Kandidatur stellt sie einen direkten, partizipatorischen Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern ihres Wahlkreises in Aussicht. Unabhängig davon, ob ihre Wahlbewerbung im September von Erfolg gekrönt sein wird, hat Susanne Wiest bereits eindrucksvoll gezeigt, wieviel Begeisterung und Engagement eine zukunftsoptimistische Idee freizusetzen vermag.

Was aber macht das BGE für eine stetig steigende Anzahl von Menschen so attraktiv? Was bringt immer mehr Menschen dazu, in die Öffentlichkeit zu gehen und sich für diese Idee zu engagieren? Mit Sicherheit nicht alleine der Aspekt der finanziellen Absicherung, diese wäre auch anders zu gewährleisten. Vielleicht ist es ein Wort, das in der öffentlichen Diskussion oftmals unterschlagen wird und meist gänzlich unter den Tisch fällt, sobald von „Bürgergeld" oder „Grundsicherung" die Rede ist – das Wort „bedingungslos". Dies ist ein kleines, aber entscheidendes Detail, anhand dessen sich die vielen verschiedenen Grundeinkommensmodelle unterscheiden lassen. Götz Werner wies darauf hin, dass das BGE eine Chance biete, das Ideal der Brüder- und Schwesterlichkeit mehr als zwei Jahrhunderte nach der Französischen Revolution praktisch umzusetzen. Man kann noch einen Schritt weitergehen: Die Bedingungslosigkeit ist aufs engste verbunden mit dem Prinzip der Mütterlichkeit. Einem Kind wird das Leben von seiner Mutter geschenkt, bedingungslos und ohne Vorbehalt. Wir kommen in diese Welt, ohne zunächst etwas zu müssen. Auch die Erde, die in einem weiteren Sinn unser aller Mutter ist, verschenkt ihre Gaben bedingungslos an die, denen sie Nahrung und Unterhalt bietet. Dieser Aspekt wird insbesondere deutlich bei lebensfördernden BGE-Modellen (siehe die Rezension von „Biokapital" links). Wer sich so von Bedingungslosigkeit umfangen weiß, wird sich früher oder später fragen, was er oder sie der Gemeinschaft zurückgeben kann. Das BGE bietet eine Perspektive, sich angstfrei und aufrichtig mit dieser Frage auseinanderzusetzen – darin liegt die wahre Kraft dieser Idee. Wer bereit ist, seine Fähigkeiten bedingungslos in die Gemeinschaft einzubringen, entdeckt das Prinzip der Mütterlichkeit ein Stück in sich selbst. Denn die Qualität der bedingungslosen Hingabe ist keineswegs nur Frauen und Müttern vorbehalten. In einer Gesellschaft, deren Mitglieder nach dem Prinzip der Bedingungslosigkeit füreinander Sorge tragen, wäre jedoch kein Platz für einen abstrakten, über den Untertanen thronenden Vater Staat. Eine solche Gesellschaft erfordert ein erneuertes Verständnis des Gemeinwesens und bedarf verantwortlich handelnder Individuen. Wer wüsste besser mit Verantwortung umzugehen als eine Mutter?

Es wohl kein Zufall, dass derzeit gerade eine Tagesmutter den Gedanken der Bedingungslosigkeit in unsere Gesellschaft hineinträgt. ♠

Susanne Wiests Weblog:
http://grundeinkommenimbundestag.blogspot.com ♠